

ILS JOURNAL

01
23

Wohnen in Großstädten

20 Jahre Großstadtwachstum

Zwischen Wachstumsdruck
und Stagnation

Wohnraummangel: Die Schlüssel- rolle der Umlandkommunen

Interview mit ILS-Direktor
Prof. Dr. Stefan Siedentop

Weitere Themen

Verdrängung von Gewerbe aus Innen-
städten, Ressourcenaustausch zwischen
Wohnen und Gewerbe, Handlungsleitfaden
für nachhaltige Mobilität, Flächenampel
als neues Stadtplanungsinstrument



ils

Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung

Großstädte als Wohnorte – Stadtteile zwischen Wachstumsdruck und Stagnation

Die deutschen Großstädte blicken auf zwei wachstumsintensive Dekaden zurück. Dies führte zu einem enormen Druck auf die lokalen und stadtreionalen Wohnungs- und Bodenmärkte. Wohnungsnot, Aufwertungs- und Verdrängungsprozesse bestimmen seit Jahren die stadtpolitischen Debatten. Derzeit gibt es jedoch nur wenige Studien, die sich mit den funktionalen und sozialräumlichen Veränderungen der deutschen Großstädte im Zuge eines circa 20 Jahre anhaltenden Wachstums systematisch auseinandergesetzt haben.

In diese Forschungslücke stößt das Projekt „Großstädte als Wohnorte“, das im Auftrag des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) am ILS bearbeitet wird. Mit einem Mix aus quantitativen und qualitativen Methoden wird untersucht, wie sich großstädtische Räume im Zuge der Reurbanisierung gewandelt haben und wie sich diese Veränderungen und daraus resultierenden Nutzungskonflikte auf ihre Attraktivität als Wohnorte auswirken.

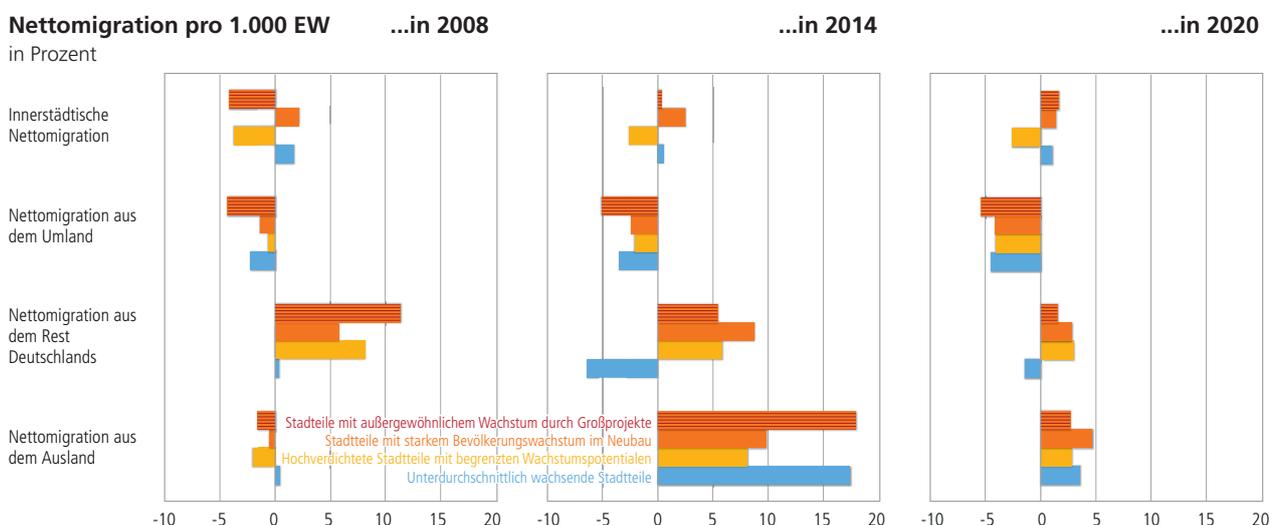
Die Ergebnisse der quantitativen Untersuchungsbausteine zeichnen ein relativierendes Bild der vergangenen 20 Jahre Großstadtwachstum. Zwar sind insbesondere die großen Metropolen rasant in ihrer Bevölkerung gewachsen, eine deutlich größere Anzahl an Großstädten stagnierte oder schrumpfte jedoch. Auch innerhalb der Städte zeigt sich ein durchaus differenziertes Bild des Wachstums. Datenauswertungen der innerstädtischen Raumbewertung des BBSR für insgesamt zehn Fallstudienstädte erlauben eine Stadtteiltypologie der Wachstumsbedingungen. Neben Stadtteilen mit außergewöhnlichem Wachstum durch Großprojekte lassen sich Stadtteile mit starkem Zuzug im Neubau, stark verdichtete Stadtteile mit erschöpften Wachstumspotenzialen, aber auch tendenziell stagnierende Stadtteile identifizieren.

Ein Vergleich der Wanderungssalden dieser vier Stadtteiltypen zu unterschiedlichen Wachstumsphasen verdeutlicht, dass sich die Ursachen der urbanen Bevölkerungsentwicklung stark gewandelt haben. Während 2008 noch die interregionale Migration innerhalb Deutschlands der Haupttreiber der Reurbanisierung war, hatte die Außenwanderung in 2014 immens an Bedeutung gewonnen. Der starke Rückgang der Außenwanderung im Corona-Jahr 2020 sorgte dann für ein vorübergehendes Ende des Wachstums. Betrachtet man lediglich die Wanderungen zwischen den Kernstädten und ihrem Umland, zeigt sich, dass die Kernstädte seit 2008 vermehrt Einwohner*innen an ihr Umland verlieren. Dies deutet einerseits auf sozialräumliche Verdrängung innerhalb der Städte als auch auf eine generell abnehmende Attraktivität der Großstädte als Wohnorte hin.

Um die Frage eines möglichen Endes des Großstadtwachstums und der planerischen Herausforderungen rund um Großstädte als Wohnorte dreht sich auch das folgende Interview mit ILS-Direktor Stefan Siedentop. Mit den Konsequenzen des Wachstums für das großstädtische Gewerbe beschäftigt sich außerdem das in diesem Heft vorgestellte Projekt „The Big Sort“. Das Projekt POWER zeigt am Beispiel des Mediums Wasser, wie in hochverdichteten urbanen Gebieten ein nachhaltiger Ressourcenaustausch zwischen Wohn- und Gewerbenutzungen gelingen kann.

Dr. Bastian Heider
bastian.heider@ils-forschung.de

Zum Thema empfehlen wir den **Faktencheck des Thünen-Instituts „Stadtfrust? Landlust?“**, der unter der Mitarbeit von ILS-Wissenschaftler Frank Osterhage entstanden ist:
<https://t1p.de/stadtfrust-landlust>



Nettomigrationsraten von Stadtteiltypen in zehn Fallstudienstädten im Vergleich der Jahre 2008, 2014 und 2020. Eigene Berechnungen. Datengrundlage: BBSR IRB.

”

Der Slogan: ‚Die Region ist die Stadt‘ ist nicht neu, gewinnt aber mit den aktuellen Herausforderungen wieder an Bedeutung. “

Interview mit Prof. Dr. Stefan Siedentop

Er ist wissenschaftlicher Direktor des ILS und Professor an der TU Dortmund, Fakultät Raumplanung



Seit der Corona-Pandemie ist oft die Rede von einem neuen Trend zur Stadtfucht. Hat das Wachstum der Großstädte sein Ende erreicht?

Es scheint so, dass das Wachstum der Großstädte vorerst ein Ende gefunden hat. Zwar sind die Städte nach wie vor das Ziel von Zuwanderung aus dem Ausland, aber die Wandungsbilanz mit dem Umland fällt zunehmend negativ aus und der Zuzug von jüngeren Menschen aus anderen Teilen Deutschlands hat sich spürbar abgeschwächt. Vor allem Familien kehren den Städten den Rücken, das lässt sich in den verfügbaren Daten deutlich erkennen.

Wo sehen Sie aktuell die größten Herausforderungen und Entwicklungspotenziale beim Thema Wohnen in Großstädten?

In den meisten Städten hat sich das Flächenpotenzial für den Wohnungsbau in den vergangenen Jahren stark reduziert, was auch als Erfolgsnachweis einer aktiven Politik der Innenentwicklung gelten kann. Weitere Industriebrachen, aufgelassene Güterbahnhöfe oder obsoleete Hafenflächen, deren Umnutzung zur Schaffung neuen Wohnraums beitragen könnte, gibt es vielerorts nicht mehr. Gleiches gilt im Übrigen für geeignete Neubauf Flächen auf der „grünen Wiese“. Städtischer Wohnungsbau bedarf in dieser Situation unkonventioneller Maßnahmen der Innenentwicklung – die Gebäudeaufstockung, die Umnutzung von Büroimmobilien oder die

Nachverdichtung. Dies setzt aber die Entwicklungsbereitschaft der Eigentümer*innen voraus. Häufig ziehen solche Maßnahmen auch massive Proteste aus den betroffenen Quartieren auf sich. Die Städte stehen hier an einem Scheideweg: Entweder sie forcieren eine Politik der kleinteiligen Verdichtung oder sie finden sich mit einer langfristig stagnierenden Bevölkerungsentwicklung ab, gegebenenfalls verbunden mit interkommunalen Arrangements der Baulandschaftung und des Wohnungsbaus.

Menschen mit wenig Einkommen können sich das Wohnen in Citynähe kaum noch leisten. Welche Möglichkeiten der Regulierung gibt es aus Ihrer Sicht?

Innerhalb des derzeit gegebenen rechtlichen Rahmens sehe ich kaum Möglichkeiten für eine preisdämpfende Regulierung der Wohnungs- und Bodenmärkte. Mit den Instrumenten des Milieuschutzes können Kommunen Luxussanierungen verhindern oder zumindest einschränken. Eingeschränkt werden kann auch die Kurzzeitvermietung von Wohnraum. Städte können eigene Liegenschaften mittels Konzeptvergaben an selbstnutzende Akteure veräußern. Aber all dies wird nicht zu einer wirklichen Entspannung auf den Märkten beitragen können. Die Krise der großstädtischen Wohnungsversorgung wird leider noch viele Jahre bestehen bleiben. Einen echten politischen Reformwillen kann ich derzeit nicht erkennen.

Für die Planung in Großstädten gibt es große Zielkonflikte zwischen Wohnraum schaffen, genügend Grün, Nahversorgung und der Reduzierung des Flächenverbrauchs. Wie kann dieser Balanceakt gelingen?

Konzepte wie die „dreifache Innenentwicklung“ oder die „15-Minuten-Stadt“ suggerieren, dass es gleichzeitig möglich ist, neuen Wohnraum bereitzustellen, mehr kühlende und Wasser aufnehmende Grünflächen zu schaffen sowie die Nahversorgung und die aktive Mobilität zu stärken. Mir scheint das zu kurz zu greifen. Das Dilemma zwischen zu erreichenden Wohnungsbauzielen und den Belangen des Klimaschutzes und der Folgenanpassung ist nicht auflösbar. Die Großstädte können den Wachstumsdruck auf ihrem Territorium nicht bewältigen ohne dabei Gefahr zu laufen, an Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit einzubüßen. Die Versorgungskrise auf den Wohnungsmärkten lässt sich nur regional, also gemeinsam mit den Umlandkommunen, angehen. Die „Region ist die Stadt“ ist ein keineswegs neuer Slogan, der aber mit den aktuellen Herausforderungen an neuer Bedeutung gewinnt.

Das Interview führte:

Ann-Christin Kleinmanns

ann-christin.kleinmanns@ils-forschung.de

The Big Sort

Funktionale Entmischungsprozesse in der reurbanisierten Stadtregion

Während das Phänomen der Gentrifizierung, also der Verdrängung einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen aus kernstädtischen Quartieren in Folge von Wachstums- und Aufwertungsprozessen, vergleichsweise gut erforscht ist, sind die Auswir-

kungen urbanen Wachstums auf nicht-residentielle Funktionen, wie das Gewerbe, bis heute nur selten Gegenstand der Forschung. In diese Forschungslücke stößt das von der DFG geförderte Vorhaben „The Big Sort“. Untersucht werden soll, ob bzw. in welchem Ausmaß es in NRW-Großstädten zur Verdrängung von Gewerbe gekommen ist und welche kausalen Faktoren dabei identifiziert werden können.

Die empirischen Analysen legen einen Fokus auf Handwerksbetriebe, denen als vergleichsweise renditeschwache Branche eine besondere Vulnerabilität für Verdrängung aus den Kernstädten unterstellt wird.

„The Big Sort“ ist zum Jahresbeginn 2023 gestartet und hat eine Laufzeit bis Juni 2025. Das Projekt wird im Fachgebiet Stadtentwicklung der TU Dortmund bearbeitet und ist eng mit der Forschung zur Zentrenentwicklung und Nutzungsmischung am ILS vernetzt.

Dr. Bastian Heider
bastian.heider@ils-forschung.de



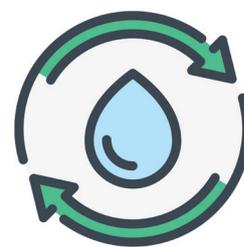
Potenziale für Wohn- und Gewerbenutzungen

Energie- und Ressourcenaustausch über das Medium Wasser

Das Projekt POWER untersucht betriebsbezogene Austauschpotenziale der Ressource Wasser in Nutzungsgemischten und hochverdichteten innerstädtischen Baublöcken. So können beispielsweise anfallende Abwärme oder Nährstoffe als Heizenergie oder Pflanzendünger weitergenutzt werden.

Auf der Grundlage von Best-Practice-Beispielen werden in kooperativen Workshops mit Akteur*innen aus Handwerk und Bau Testplanungen für zwei innerstädtische Brachen in den Städten Düsseldorf (Großstadt) und Kall (Kleinstadt) entwickelt. Dabei stehen Konzepte

zum Energie- und Ressourcenaustausch über das Medium Wasser zwischen Wohn- und Gewerbenutzungen im Fokus. Gemeinsam mit den Kooperationspartner*innen der TU Dortmund, der RWTH Aachen und des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie sollen positive Effekte zur Klimaanpassung vor Ort (Hitzeinselminderung durch Verbindung zu Grünkonzepten), Resilienzsteigerung (Wasserückhaltung und Kreislaufnutzung), Energieersparnis (Kühlen, Heizen/Abwärmernutzung, Wärmerückgewinnung) und Betriebskostensenkung (Ressourcen- und Energieverbrauchminderung) erarbeitet werden.



Win-win-Situationen zwischen Gewerbe und Wohnen in hochverdichteten urbanen Lagen werden

benannt und hervorgehoben und die Auswirkungen auf die Akzeptanz solcher Projekte auf die städtebaulichen Ziele der Nutzungsmischung erforscht.

Theresa Milde
theresa.milde@ils-forschung.de



Projekt PlanTiefEn

Akzeptanz für Windkraftanlagen schaffen

Im Rahmen des Pariser Klimaabkommens hat sich Deutschland zu einer Verringerung klimaschädlicher Gase verpflichtet.

Einen wichtigen Beitrag soll die Erzeugung von erneuerbarem Strom liefern. Bei der Planung und Umsetzung von Photovoltaik- oder Windenergieanlagen ergeben sich jedoch immer wieder Schwierigkeiten durch die fehlende Akzeptanz der Bevölkerung vor Ort.

Im Rahmen des Projektes PlanTiefEn erarbeitet das ILS gemeinsam mit dem Öko-Institut und dem Institut für Klimaschutz, Energie und Mobilität neue Ansätze, die regionale Kultur und Geschichte

der Menschen stärker in Planungsprozesse von Anlagen der erneuerbaren Energien einzubinden. Hierfür untersucht das Projektteam in drei Regionen Deutschlands die bisherigen Planungsverfahren sowie die regionale Identität der Menschen vor Ort. Beispielsweise wird dabei erforscht, welche Bestandteile der Landschaft für die Menschen wichtig sind oder welche Energieträger für die Region in der Vergangenheit besonders bedeutsam waren. In Workshops wird anschließend in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und Planenden erprobt, welche Methoden sich zur stärkeren Einbeziehung der Wünsche und Anforderungen eignen. Das übergeordnete Ziel des Projektes ist dabei, bisher nicht genutzte, konfliktarme Flächen zu untersuchen und damit die Akzeptanz für erneuerbare Energien zu steigern.

Christin Busch
christin.busch@ils-forschung.de

Handlungsleitfaden und Indikatoren-Set

„Nachhaltige Mobilität“ für die Metropolregion Rhein-Neckar

Das Ziel, Mobilität nachhaltig und umweltfreundlich zu gestalten, ist in vielen deutschen Städten und Stadtregionen inzwischen unumstritten. Der Weg dorthin ist allerdings Gegenstand ausgeprägter Debatten.

Die Definition von Teilzielen, geeigneten verkehrspolitischen Maßnahmen sowie von Indikatoren zur Messung des Fortschritts hin zur Verkehrswende wird von Akteur*innen mit unterschiedlichen Interessen ausgehandelt. Während der Ausbau von öffentlichen Verkehrsangeboten sowie des Fuß- und Radverkehrs eine vergleichsweise hohe Zustimmung erfährt, werden Maßnahmen zur Einschränkung des Autoverkehrs deutlich seltener akzeptiert.

Vor dem Hintergrund dieser Leitbild- und Strategiedebatten hat der Verband Region Rhein-Neckar die ILS Research beauftragt, einen Handlungsleitfaden und ein Indikatoren-Set für nachhaltige Mobilität in der Metropolregion Rhein-Neckar zu erarbeiten. Ausgehend von der Aufbereitung bestehender Leitbildprozesse für nachhaltige Mobilität auf Europa-, Bundes- und Landesebene werden Teilziele und mögliche Indikatoren zur Anwendung in der Metropolregion abgeleitet.

Zudem werden zur Anwendung in der Untersuchungsregion geeignete verkehrspolitische Maßnahmen zusammengestellt und hinsichtlich ihrer Wirkung zur Umsetzung der Verkehrswende eingeschätzt. Ein besonderes Augenmerk soll auf Empfehlungen zur Steigerung der Akzeptanz von wirkungsvollen, aber oft noch umstrittenen Maßnahmen gelegt werden. Das Projekt läuft bis Ende dieses Jahres. Der Handlungsleitfaden wird dann Anfang 2024 zur Verfügung stehen.

Dr. Thomas Klinger
thomas.klinger@ils-forschung.de



Hauptbahnhof Mannheim

Der Einfluss von Stakeholdern auf einen urbanen Transformationsprozess mit Transferpotenzial

Autoreduzierte Quartiersentwicklung als Planungsstandard?

Ausgangspunkt der Dissertation von **Annika Schröder** ist die jahrzehntelang am privaten Pkw ausgerichtete Raum- und Stadtentwicklung in Deutschland. Aufgrund der allgegenwärtigen negativen Begleiterscheinungen gelten Mobilität, Verkehr und Wohnen als wichtige Handlungsfelder für eine Transformation in Richtung Nachhaltigkeit und Governance-Prozesse, die diese Transformation gestalten, als notwendige Voraussetzung.

Neubauquartiere mit nachhaltigen Mobilitätskonzepten, die beschränkende Maßnahmen gegenüber dem privaten Pkw mit alternativen Mobilitätsangeboten verknüpfen, können als Beispiel für die Transformation von auto-orientierter hin zu autoreduzierter Quartiersentwicklung verstanden werden. Untersuchungsgegenstand des Promotionsvorhabens ist deshalb die Planung und Umsetzung autoreduzierter Quartiere in deutschen Großstädten (Darmstadt, Köln und Bielefeld). Annika Schröder geht mit Hilfe qualitativer Forschungsmethoden der Frage nach, wie die Akteur*innen aus der Stadtverwaltung,

Politik, Wohnungswirtschaft, Zivilgesellschaft und von Mobilitätsdienstleister*innen das nachhaltige Mobilitätskonzept aushandeln, umsetzen und das autogerechte Planungsparadigma damit in Frage stellen. Neben der akteursorientierten Governanceperspektive steht außerdem das Transferpotenzial dieses Planungsansatzes im Fokus der Untersuchung. Die kumulative Dissertation wird von Prof. Dr. Martin Lanzendorf (Goethe-Universität Frankfurt a.M., Institut für Human-geographie, Arbeitsgruppe Mobilitätsforschung) betreut und am ILS von Dr. Thomas Klinger (Leitung Forschungsgruppe Mobilität und Raum) begleitet.



Annika Schröder
annika.schroeder@ils-forschung.de

ILS stellt neuen Nutzerbeirat vor

Im Januar haben sich die neuen Mitglieder des ILS-Nutzerbeirats zu ihrer konstituierenden Sitzung in Dortmund getroffen. Die Vertreter*innen aus Städten, Verbänden und Planungspraxis begleiten das Institut bei der Entwicklung der Forschungs- und Beratungsleistungen sowie beim Transfer der Forschungsergebnisse in die Praxis. Sie bringen dabei die unterschiedlichen Perspektiven der verschiedenen Nutzergruppen ein.

Berufen wurden bundes- und landesweit anerkannte Persönlichkeiten mit fachlicher Expertise in Stadt- und Verkehrsentwicklung, Wohnen, Migration/Integration und Geoinformation, die damit das Themenportfolio der ILS-Forschung bestens abdecken: **Doris Bäumer** (VRR), **André Caffier** (Innenministerium NRW), **Bernd Düsterdiek** (Deutscher Städte- und Gemeindebund), **Rudolf Graaff** (Städte- und Gemeindebund NRW), **Michael Isselmann** (AKNW), **Jens Petershöfer** (MUNV NRW), **Tana Petzinger** (RVR), **Olaf Schnur** (vhw), **Brigitte Scholz** (Stadt Köln), **Stefan Thabe** (Stadt Dortmund), **Christine Wilcken** (Deutscher Städtetag). Zum Gremium gehören zudem fünf Mitglieder, die schon zuvor dem Nutzerbeirat angehörten. Wir danken den Mitgliedern, dass sie das Institut in den nächsten vier Jahren mit ihrer Expertise unterstützen und beraten werden. Weitere Informationen finden sich auch unter: www.ils-forschung.de/das-ils/nutzerbeirat/.



Treffen des neuen ILS-Nutzerbeirats in Dortmund

DOKORP 2023: Forschen und Planen für den Wandel

Über 40 Sessions, etwa 160 Vorträge, zwei Tage Diskussion und Austausch über viele verschiedene Projekte, Ideen und Ansätze zum Konferenzthema „**Wenn möglich, bitte wenden! Forschen und Planen für den Sustainability Turn**“ – das war die 6. Dortmunder Konferenz Raum- und Planungsforschung 2023. Auf dem Campus Süd der TU Dortmund trafen sich dazu knapp 400 Teilnehmende aus Wissenschaft und Planungspraxis. Im Mittelpunkt stand die Diskussion über eine gerechtere globale Verteilung von Belastungen und Chancen. Dabei ging es auch kritisch um die Rolle der Planung und ihre Einflussmöglichkeiten. Das Veranstaltungsteam von der Fakultät Raumplanung der TU Dortmund, der

Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) und dem Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS) ist mit der sechsten Auflage der Konferenz sehr zufrieden. Auch die Resonanz der Teilnehmenden war durchweg positiv. Die Konferenz hat sich mittlerweile zu einem wichtigen Treffpunkt und Forum für Wissenschaftler*innen und Planungspraktiker*innen entwickelt.

Für alle, die nicht dabei sein konnten: Die Videos der Keynotes von Prof. Dr. Antje Bruns (Universität Trier) und Prof. i.R. Dr. Christian Holz-Rau (TU Dortmund) finden Sie hier online:

<https://t1p.de/DOKORP2023>

Schwerpunktheft der RuR zu regionalem Wachstumsmanagement Zwischen Freiraumschutz und Wachstumsdruck

Eine regionale, integrierte und kooperative Siedlungspolitik ist wichtig für die zukunftsfähige Entwicklung von Städten und Regionen. Im Spannungsfeld zwischen Freiraumschutz und Wachstumsdruck sind regionale Strategien erforderlich. Formelle und informelle Politiken des regionalen Wachstumsmanagements erfahren daher einen erheblichen Bedeutungsgewinn. Bislang gibt es aber noch wenig systematische Forschung zu den Formen, Inhalten und Wirkungen wachstumssteuernder Planung. In diese Lücke stößt das vorliegende Schwerpunktheft, das einen breiten Überblick über die aktuelle Diskussion und Fachpraxis in diesem Themengebiet gibt. Prof. Dr. Stefan Siedentop hat es zusammen mit Dr. Barbara Warner (ARL) herausgegeben. Hier geht es zum Heft: <https://t1p.de/RUR>

ARL-Kongress und Foto-Wettbewerb zur Planung zukunftsfähiger Mobilität

Soziale Teilhabe ist mit Mobilität verbunden und umgekehrt können Einschränkungen der Erreichbarkeit zu sozialer Ausgrenzung führen. Die Planungspraxis verfolgt die Sicherung der sozialen Teilhabe seit langem über verschiedene räumliche Leitbilder, Grundsätze und Instrumente. Der ARL-Kongress 2023 rückt eine multiperspektivische Sicht auf die Verknüpfungen von Mobilität und Erreichbarkeit in den Mittelpunkt des fachlichen Austauschs zwischen Wissenschaft und Praxis. Der Kongress wird von einem **internationalen Foto-Wettbewerb** begleitet. Einsendungen zum Thema „Was ist meine Perspektive auf eine sozial gerechte und ökologisch verantwortliche Mobilität?“ sind bis zum 20. Mai herzlich willkommen.

ARL-Kongress „Zukunftsfähig mobil!“, 22./23. Juni 2023
im Leipziger Kubus – UFZ.
<https://t1p.de/ARLKongress23>



Zukunftsfähig mobil!

Wie lässt sich eine sozial gerechte und ökologisch verantwortliche Mobilität planen?



Zwischen Appstore und Vereinsregister

Ländliches Ehrenamt auf dem Weg ins digitale Zeitalter



Das ländliche Ehrenamt auf dem Weg ins digitale Zeitalter

Der Verein neuland21 und das Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) haben eine neue Studie vorgelegt, die Forschungsergebnisse zum Stand der Digitalisierung im ländlichen Ehrenamt aufzeigt. Der Titel lautet: „Zwischen Appstore und Vereinsregister - Ländliches Ehrenamt auf dem Weg ins digitale Zeitalter“.

Zusätzlich zur grundlegenden Frage, wie digital das ländliche Ehrenamt bereits aufgestellt ist, wurde untersucht, welche Tools und Softwareanwendungen aktuell eingesetzt werden und wofür. Daraus ergeben sich Chancen, aber auch Risiken, die mit der Digitalisierung einhergehen. Das gilt besonders in Bezug auf die Verjüngung des Ehrenamts und die Überwindung von Distanzen. Aus den Erkenntnissen einer Online-Befragung und Interviews mit Engagierten sowie Expert*innen aus Forschung und Praxis leiten die Forschenden Handlungsempfehlungen für Politik, Engagementförderstrukturen und zivilgesellschaftliche Akteure ab.

Weitere Informationen hier:
<https://t1p.de/neuland21>

Covid-19 und Menschen mit Einwanderungsgeschichte

WIE DIE PANDEMIE DIE SOZIALE UND RÄUMLICHE UNGLEICHHEIT VERSTÄRKT

Menschen mit Einwanderungsgeschichte waren doppelt durch die Corona-Pandemie betroffen. Sie erkrankten häufiger und waren stärker von negativen Folgen der Infektionsschutzmaßnahmen betroffen, so ein zentrales Ergebnis der Studie zu COVID-19, die jetzt in der ILS-Working Paper-Reihe erschienen ist. Ein Team des ILS nimmt die unterschiedliche Betroffenheit von Menschen mit Einwanderungsgeschichte und die Situation in benachteiligten Stadträumen im Kontext der COVID-19-Pandemie in den Blick.

Die vom NRW-Integrationsministerium geförderte Studie untersucht, welche räumlichen, sozialen und kulturellen Aspekte zu einer Überrepräsentation von COVID-Infektionen bei Menschen mit Einwanderungsgeschichte führten.

Dabei wurde das Spannungsfeld, in dem sich das Forschungsprojekt befindet, zwischen der Offenlegung bestehender Problemlagen und der Vermeidung einer Migrantisierung des Pandemiegeschehens deutlich. Spezifische Problemlagen, wie z.B. Zugangsbarrieren bzw. Benachteiligungen in der Gesundheitsversorgung, erfordern detaillierte Analysen, um ihnen durch politische Maßnahmen und zielgerichtete Angebote konsequent zu begegnen.

In einem Mixed-Methods-Ansatz wurden Quartiere aus den vier nordrhein-westfälischen Fallstudienkommunen Dortmund, Düsseldorf, Solingen und dem Kreis Lippe mittels statistischer Auswertungen und qualitativer Interviews mit über 40 Expert*innen umfassend beleuchtet. Weiteres Element war die Entwicklung geeigneter Maßnahmen, um die Resilienz von Menschen mit Einwanderungsgeschichte in benachteiligten Stadtteilen zu stärken, die in einem abschließenden Workshop mit Expert*innen reflektiert und diskutiert wurden.

Die kleinräumigen Analysen der Inzidenzzahlen, Daten zur Sozialstruktur, Herkunftsregionen und sozialen Milieus zeigen, dass Bewohner*innen aus so-

zial und ökonomisch benachteiligten Quartieren mit einem erhöhten Anteil von Menschen mit Einwanderungsgeschichte stärker von COVID-19-Infektionen betroffen waren. Dabei zeigte die Infektionsbetroffenheit eine hohe kleinräumige Dynamik im Zeitverlauf. Auf der einen Seite gab es kein Quartier, das durchgehend von niedrigen Inzidenzen gekennzeichnet war. Auf der anderen Seite konnten jedoch auch Stadträume identifiziert werden, in denen sich im beobachteten Pandemieverlauf überdurchschnittliche Betroffenheiten verstetigt hatten.

Auch die mit lokalen und überregionalen Expert*innen aus unterschiedlichen Bereichen der Wissenschaft und der kommunalen bzw. zivilgesellschaftlichen Praxis geführten Interviews weisen auf ein erhöhtes Infektionsrisiko in benachteiligten Quartieren und unter Menschen mit Einwanderungsgeschichte hin. Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass das Infektionsrisiko multifaktoriell begründet ist und Menschen mit Einwanderungsgeschichte besonders trifft. Insbesondere der sozioökonomische Status und die damit verknüpften Arbeits- und Wohnverhältnisse sowie das Mobilitätsverhalten haben einen wesentlichen Einfluss auf die sozialen Kontakte, denen Menschen ausgesetzt sind, und damit auf das Risiko, sich mit COVID-19 zu infizieren. Daneben wurde deutlich, dass Menschen mit Einwanderungsgeschichte durch eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten – beispielsweise durch einen durch Sprachbarrieren schwierigeren Zugang zu aktuellen Informationen – einem höheren Infektionsrisiko ausgesetzt sind. Mit Blick auf die Lebensbedingungen in benachteiligten Quartieren sind sie häufig zudem stärker von den negativen Folgen von Infektions-

schutzmaßnahmen wie die Schließung von Schulen, Kitas oder Beratungseinrichtungen betroffen, da essentielle Unterstützungslösungen weggebrochen sind und in den oftmals beengten Wohnverhältnissen eine Isolation im Krankheitsfall sich ebenso schwierig darstellt wie die Schaffung einer angemessenen Ausstattung für das Home-Schooling. Zudem konnten deutliche Hinweise auf die Stigmatisierung von Menschen mit Einwanderungsgeschichte sowie von benachteiligten Quartieren gefunden werden. Voreilige Schuldzuweisungen und Diskriminierungen gegenüber Menschen mit Einwanderungsgeschichte und dieser Quartiere verstärken die Benachteiligung zusätzlich. Die Pandemie ist insofern tatsächlich als Katalysator gesellschaftlicher Unterschiede zu begreifen: Nach drei Jahren Pandemie haben sich die sozialen Ungleichheiten eher verstärkt.

Ralf Zimmer-Hegmann
ralf.zimmer-hegmann@ils-forschung.de

10

COVID-19, Menschen mit Einwanderungsgeschichte und benachteiligte Quartiere – eine Pandemie als Katalysator räumlicher, sozialer und kultureller Differenzierungen

Studie gefördert durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

ILS-WORKING PAPER

Von: Mariam Manz, Simon Liebig, Dr. Jörg Plöger, Ralf Zimmer-Hegmann.
 Unter Mitarbeit von Martin Gruber und Tim Raulf






Flächenampel für Nordrhein-Westfalen

VORSCHLAG FÜR EIN PLANUNGS- UND INFORMATIONSTRUMENT ZUR REDUKTION DER FLÄCHENINANSPRUCHNAHME

Angesichts der in den vergangenen Jahren nur leicht gesunkenen Flächeninanspruchnahme für Siedlungs- und Verkehrszwecke ist die Erreichung der Flächensparziele von Bund und Ländern mit dem derzeitigen instrumentellen Handlungsrahmen der Raumordnungs- und Stadtentwicklungspolitik eher unwahrscheinlich. Daher wird schon seit längerem über weitergehende Instrumente einer flächensparsamen Siedlungsentwicklung diskutiert.

Im Koalitionsvertrag der nordrhein-westfälischen Landesregierung wird dazu festgehalten, dass die Nach- und Umnutzung vorhandener Siedlungsflächen „höchste Priorität“ haben müsse und die Einführung eines Handels mit Flächenzertifikaten zu prüfen sei. Das Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen hat die ILS Research vor diesem Hintergrund mit der Frage beauftragt, wie sich ein Flächenhandel in die rechtlichen Regelungen einfügen ließe und in welchem Maße die digitalen Voraussetzungen für ein effektives Handelsregime gegeben sind.

In einer ersten Stufe wird in diesem Zusammenhang ein digitales Planungs- und Informationsinstrument entwickelt, mit dem kommunale Siedlungsvorhaben bezüglich ihres Beitrags zur Erreichung der Ziele einer flächensparsamen und integrierten Siedlungsentwicklung geprüft werden können. Die „NRW-Flächenampel“ ist als multikriterielles Bewertungssystem konzipiert, das auf Ebene der Flächennutzungs- und Be-

bauungsplanung einsetzbar ist. Sie ergänzt die bisherige ex-post-orientierte Bilanzierungslogik der Flächenpolitik, mit der die in der Vergangenheit realisierte Flächeninanspruchnahme auf Ebene von Gemeinden, Regionen, Bund und Ländern bewertet wird.

Die Flächenampel soll vier Bewertungsdimensionen aufweisen:

- die Lage des Plangebiets im städtebaulichen Innen- und Außenbereich,
- die Art der Vornutzung, die über den Anteil der versiegelten Fläche zum Ausgangszustand beurteilt wird,
- die Nutzungseffizienz im Sinne der baulichen Ausnutzung des in Anspruch genommenen Brutto- und Nettobaulands und
- die Erreichbarkeit, abgebildet über die infrastrukturelle Anbindung des Plangebietes.

Die Bewertung mündet in eine Ampelfarbe, wonach die Farbe „grün“ für eine gute Passung der Planung mit den Flächenzielen steht, während die Farbe „rot“ gravierende Zielkonflikte offenlegt.

Die Flächenampel ist als automatisiertes Instrument konzipiert, was bedeutet, dass alle erforderlichen Basisinformationen aus X-Planung-kompatiblen Bauleitplänen (bzw. Planentwürfen) sowie aus öffentlich verfügbaren Geobasisdaten extrahiert und verarbeitet werden. Letzteres betrifft die für die fachliche Bewertung der Planungsvorhaben erforderlichen Informationen wie Daten zu Infrastrukturangeboten oder zur

Bodenbedeckung. Die Flächenampel soll darüber hinaus auch fachliche Grundlagen für eine mögliche Praxis des Flächenhandels bereitstellen, etwa die Feststellung der Zertifikatspflicht einer städtebaulichen Planung sowie die Bemessung des Umfangs der Zertifikatspflicht.

Im Dezember des vergangenen Jahres wurden Zwischenergebnisse des Forschungsvorhabens im Rahmen eines Fachdialogs mit Vertreter*innen aus Wissenschaft und Praxis diskutiert. Diese Veranstaltung war in zwei inhaltliche Blöcke strukturiert, wonach zunächst das Instrument der handelbaren Flächenzertifikate diskutiert wurde und anschließend die Konzeption der Flächenampel Gegenstand des Austausches war. Erörtert wurden rechtliche Fragen der Zulässigkeit der Flächenkontingentierung und eines Handels mit Zertifikaten sowie die Ausgestaltungsoptionen eines Flächenhandels, welche den Eigentumsschutz und die kommunale Planungshoheit gewährleisten. Hier wurde auch auf kompetenzrechtliche Aspekte und die denkbaren Modelle der Umsetzung im gesamten Bundesgebiet oder auf Ebene eines einzelnen Bundeslandes eingegangen. Das Projekt endet im Sommer 2023 mit der Vorlage von Handlungsempfehlungen an Politik und Verwaltung.

Prof. Dr. Stefan Siedentop
stefan.siedentop@ils-forschung.de



Verabschiedungen

Dr. Jan Polívka leitete seit 2018 die Forschungsgruppe „Raumbezogene Planung und Städtebau“ und die Juniorprofessur für nachhaltige Wohnbestandsentwicklung an der Fakultät für Architektur der RWTH Aachen. Seine Forschungstätigkeit lag dabei in den Themenfeldern der Resilienz von Siedlungsstrukturen, physischer Bestandsentwicklung und Städtebau sowie der interkommunalen Frage der Flächenentwicklung in Bezug auf Wohnen und Gewerbe. Zum Sommersemester 2023 ist er an die Technische Universität Berlin gewechselt, wo er am Institut für Stadt- und Regionalplanung das Fachgebiet Stadtplanung und Bestandsentwicklung leitet.



Verabschiedung von Dr. Jan Polívka durch stellv. Forschungsgruppenleiterin Dr. Kathrin Specht



Verabschiedung von Dr. Jörg Plöger durch Forschungsgruppenleiterin Dr. Sabine Weck

Dr. Jörg Plöger hat eine Professur für „Sozialraumorientierung für die Soziale Arbeit“ an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften angenommen. In der Forschungsgruppe „Sozialraum Stadt“ am ILS hat er in 14 Jahren unterschiedliche

Forschungsprojekte bearbeitet, woraus zahlreiche Publikationen entstanden sind. Inhaltlich hat er sich insbesondere den Zusammenhängen zwischen Migration und Stadtentwicklung gewidmet. Im Fokus standen dabei sowohl eher privilegierte (z.B. hochqualifizierte Migrant*innen im Fokusprojekt „Mobility and Work“) als auch benachteiligte Gruppen (z.B. junge Migrant*innen in vulnerablen Verhältnissen im H2020-Projekt „MIMY“). Räumlich lag der Fokus dabei insbesondere auf durch den Strukturwandel geprägten Regionen.

Zeynep Aydar war seit Februar 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe „Sozialraum Stadt“ tätig. Sie war Teil des H2020-EU-Projekts MIMY. Darin beschäftigte Sie sich mit den Integrationsverläufen von jungen Migrant*innen in vulnerablen Lebenssituationen auf lokaler Ebene. Ihre Forschungsarbeit im ILS konzentrierte sich insbesondere auf die Perspektive der Stakeholder auf die Möglichkeitsstrukturen für Zuwanderer. Seit Februar 2023 ist sie an der Universität Hildesheim in der Forschungsgruppe Migrationspolitik tätig.



Alina Goldbach war seit Dezember 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsgruppe „Sozialraum Stadt“ tätig. Sie arbeitete im Projekt „Soziale (Ent-)Mischung in Quartier und Schule? Segregationsdynamiken im Kontext elterlicher Schulwahl“. Ziel des DFG-Projekts ist ein besseres Verständnis des Zusammenspiels räumlicher und schulischer Segregation. In ihrer Arbeit vertiefte sie insbesondere die diskriminierungskritische qualitative Analyse von Prozessen sozialer Trennungen.



Susanne Lübker war von 2020 bis 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin der ILS Research. Sie hat im BMBF-Projekt „KlimaNetze 2.0: Soziale Innovationen ermöglichen durch eine strukturelle Verankerung von Governanceprozessen“ die Geschäftsstelle in Bielefeld aufgebaut und betreut. Ziel war es, eine von allen städtischen Stakeholdern getragene Plattform als

Katalysator für Engagement im Klimaschutz zu implementieren. Frau Lübker hat den Netzwerkaufbau betrieben, die Verbundpartner sowie das lokale Aufbauteam koordiniert, die Öffentlichkeitsarbeit konzipiert und Forschungsarbeiten unterstützt: www.klimatriebwerk.de.

Wir bedanken uns bei allen für das große fachliche Engagement und die Mitgestaltung der Institutsziele. Für die neuen beruflichen Positionen und Herausforderungen wünschen wir viel Erfolg!

Neue Mitarbeitende

Lisa Haag arbeitet seit Januar 2023 in der Forschungsgruppe „Raumbezogene Planung und Städtebau“. Sie beschäftigt sich im Projekt „Kauf- und Warenhäuser im Wandel“ mit der baukulturellen und städtebaulichen Bedeutung von Kauf- und Warenhäusern sowie deren Umbaupotenzialen. Gleichzeitig ist sie an der TU Dortmund in der Lehre zum städtebaulichen Entwurf aktiv. Vor ihrer Tätigkeit beim ILS hat sie als Planerin bei der Landesgesellschaft NRW.URBAN diverse Stadtentwicklungsprojekte in NRW und speziell im Rheinischen Revier begleitet.





Dr. Isabel Ramos Lobato ist nach drei Jahren als Postdoc an der University of Helsinki in Finnland seit Anfang März zurück am ILS. An der University of Helsinki hat sie sich im Rahmen der Urban Academy, einer Partnerschaft zwischen den Universitäten Helsinki und Aalto sowie den drei Städten Helsinki,

Espoo und Vantaa, vorwiegend mit Themen der Bildungsbenachteiligung und bedarfsorientierten Mittelzuweisung für Schulen in Helsinki beschäftigt. Am ILS wird sie das DFG-Projekt zur Bildungssegregation bearbeiten. Seit Februar 2023 arbeitet sie zudem als Postdoc am von Prof. Dr. Susanne Frank geleiteten Fachgebiet Stadt- und Regionalsoziologie der Fakultät Raumplanung an der TU Dortmund.

Hannah Brill hat Geografie mit Schwerpunkt Governance und Raum an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn studiert und zuvor beim Kölner Flüchtlingsrat e.V. in einem Projekt zur Wohnraumvermittlung für Menschen mit Fluchtgeschichte gearbeitet.



Außerdem war sie in der Kulturabteilung des Goethe-Instituts Irak für die Projekte der Ta'ziz-Partnerschaften Nahost und Nordafrika zuständig. Sie ist seit März in der Forschungsgruppe „Sozialraum Stadt“ tätig, wo sie in Projekten zu den Themen Zugang zu Wohnraum und Anknüpfquartiere mitwirkt.

Veröffentlichungen



ILS-IMPULSE 01/23

Wertvolles Stadtgrün: Wie kulturelle Ökosystemleistungen in der Stadtplanung messbar gemacht werden können.

Von: Christin Busch, Dr. Kathrin Specht.
Hrsg.: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2023.



ILS-Working Paper 10

COVID-19, Menschen mit Einwanderungsgeschichte und benachteiligte Quartiere – eine Pandemie als Katalysator räumlicher, sozialer und kultureller Differenzierungen

Von: Mariam Manz, Simon Liebig, Dr. Jörg Plöger, Ralf Zimmer-Hegmann. Unter Mitarbeit von Martin Gruber und Tim Raulf.
Hrsg.: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2023.



ILS-Working Paper 9

Evaluation des Programms Bau.Land.Partner.

Von: Dr. Andrea Dittrich-Wesbuer, Dr. Angelika Münter, Lea in der Beck, Mathias Riedel.
Hrsg.: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2022.



ILS-TRENDS 01/23

Darf es etwas mehr sein? Situation und Entwicklung der Nahversorgung in NRW

Von: Johannes Aertker, Thomas Klinger, Frank Osterhage.
Hrsg.: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2023.

Weitere Publikationen finden Sie unter: www.ils-forschung.de/publikationen. Auf www.ils-forschung.de/infos können Sie sich kostenlos für die digitalen Abos der Hefte eintragen.

Veranstaltungen

31. März 2023

23. Konferenz für Planerinnen und Planer NRW:

Klimaresilienz und Raumentwicklung
Baukunstarchiv NRW, Dortmund

Alle Veranstaltungen finden Sie auch unter www.ils-forschung.de/wissenstransfer/veranstaltungen/

01. Juni 2023

Wohnen macht Stadt:

Großwohnsiedlungen
Baukunstarchiv NRW, Dortmund

Impressum

Herausgegeben durch

ILS – Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung gGmbH

Brüderweg 22–24, 44135 Dortmund
Postfach 10 17 64, 44017 Dortmund

Telefon +49 (0)231 90 51-0

Fax +49 (0)231 90 51-155

E-Mail poststelle@ils-forschung.de

Web www.ils-forschung.de

Ausgabe 01/23, ISSN 1867-6790

© ILS 2023 – alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Herausgebers.

Auflage: 500 Exemplare, gedruckt auf Recycling-
Offset, aus 100 % Altpapier, FSC® zertifiziert und
EU Eco-Label ausgezeichnet

Redaktion

Ann-Christin Kleinmanns (v.i.S.d.P.)

Sabine Giersberg

Bastian Heider

Eva Rademacher

Stefan Siedentop

Ralf Zimmer-Hegmann

Layout

Silke Pfeifer

Kartografie

Jutta Rönsch

Fotos

Adobe Stock_551379708, _69760542, _419548206,
_435845572, _314523433, _535223745, Uwe
Grützner und Fotos von Mitarbeitenden des ILS



 @ils_forschung
@ils_research

 ils-forschung

 ILS Forschung

 ilsforschung

 @ilsforschung@wisskomm.social



Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung